

Völkerwanderungen - Migrationen

Völkerwanderungen

Eine Einleitung

Jürgen Hoika

Wenn im Jahre 1996 die Deutsche Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte auf ihrer Jahrestagung das Thema "Völkerwanderungen" behandelt, so kann man sich fragen: warum überhaupt und warum gerade jetzt. Wir nähern uns damit unter anderem ethnischen Problemen, die als Folge der unter der nationalsozialistischen Herrschaft begangenen Untaten seit dem zweiten Weltkrieg in Deutschland kaum diskutiert wurden, um die besonders die urgeschichtliche Forschung einen weiten Bogen gemacht hat. Doch man kommt um das Phänomen ethnischer Gruppenbildung in der historischen Forschung nicht herum. Kriege, "Ethnische Säuberungen", Umsiedlungen und Vertreibungen, ob sie nun in unseren Tagen im ehemaligen Jugoslawien oder in Ruanda geschehen, ob sie ein Land betreffen oder - wie vor, während und nach dem Zweiten Weltkrieg - länderübergreifend wirksam wurden, immer haben sie zumindest **auch** Wanderungsbewegungen zur Folge. Doch die Idee, diesen Fragenkomplex zu thematisieren, war ursprünglich überhaupt nicht aktualistisch, auch in keiner Weise politisch, sondern geht auf ganz persönliches Erleben von Geschichte zurück.

Im Jahre 1984 hatte mich die Universität Wrocław zu einer Studienreise nach Polen eingeladen. In Breslau machte ich mir bei einem ersten Stadtrundgang bewußt, daß hier vierzig Jahre zuvor noch ganz überwiegend Deutsche gewohnt hatten. Ich fragte mich als Ur-Geschichtler, woran dieses nach nur vierzig Jahren zu erkennen sein könnte. Grabsteine an einer Kirche zeigten deutschsprachige Inschriften. Und, so überlegte ich, großstädtische Infrastruktur liegt zumeist unter den Straßen verborgen. Zugänglich sind diese Ver- und Entsorgungsleitungen durch gußeiserne Deckel, in die fast immer der Name der Herstellerfirma, teilweise auch das unter diesem Deckel zugängliche Aggregat - z. B. Hydrant - eingegossen ist. Ich suchte also nach solchen Hinweisen auf die in deutscher Zeit eingebaute Technik, fand aber keine. Die Deckel der Versorgungsschächte waren überwiegend glatt. An

Häusern mit Geschäftslokalen würde man Hinweise auf die einstmals dort verkauften sog. Kolonialwaren kaum finden, denn mit solcher Beschriftung kann die heutige polnische Bevölkerung der Stadt Wrocław nichts anfangen. Aber dennoch: An einem Geschäftshaus, dessen Fassade gerade renoviert wurde, hatte man einige Farbschichten abgewaschen. Dabei war die alte Aufschrift "Kolonialwaren" tatsächlich für kurze Frist lesbar geworden, nämlich genau bis zu dem Zeitpunkt, an dem die neue Farbe wieder aufgetragen werden würde. Schließlich entdeckte ich zwei besonders große, mit Gitterrosten abgedeckte Schächte in einem Fußweg, die Kellerfenster als Notausgänge ehemaliger Luftschutzräume zugänglich machten. In den Gittern war der Text "Mannesmann Luftschutzgitter" eingelegt: Spurensuche mit archäologischen Mitteln nach einer ganz jungen Geschichte. Was also, so stellt sich die Frage, bleibt nach der Auswanderung einer Bevölkerung - oder doch wenigstens größerer Teile von ihr - an Zeugnissen der materiellen Kultur der ehemaligen Bewohner im Herkunftsgebiet erkennbar.

Die Betrachtung jüngerer Bevölkerungsverschiebungen bietet, und deshalb habe ich von meinem persönlichen Erlebnis in Breslau berichtet, den Vorteil, daß die Tatsache einer "Völkerwanderung" historisch durch andere Quellen eindeutig belegt ist. So sind Wanderungen in Zeiten mit schriftlicher Überlieferung, sei diese auch noch so bruchstückhaft, geeignet, dem mit Quellen der materiellen Kultur arbeitenden Ur- und Frühgeschichtler methodische Gesichtspunkte und Hilfen zu verschaffen. Ein gewisses Übergewicht der Vorträge mit völkerwanderungszeitlicher Thematik ist dadurch zu erklären.

Und natürlich möchte man gerne Antworten auf weitere Fragen haben: Was geschieht an dem Ort, den eine Bevölkerung oder ein größerer Bevölkerungsteil verlassen hat und was dort, wo sich eine wandernde Gruppe wieder niederläßt? Wie verändert sich die wandernde Gruppe unter Einfluß anderer Ethnien und

Kulturen auf ihrem möglicherweise langen Wanderweg? Und schließlich ist es von historischem Interesse, welche Ursachen Bevölkerungsverschiebungen haben?

Beginnen wir mit einer kurzen theoretischen Betrachtung der letzten Frage. Natürlich sind nicht alle "Auswanderungen" erzwungen, es handelt sich also keineswegs immer um Vertreibungen oder "ethnische Säuberungen", um diesen beschönigenden, verbrecherischen Taten verbergenden Begriff unserer Tage erneut zu benutzen. Die Tatsache, daß in Europa heute von Wirtschaftsflüchtlingen gesprochen werden kann, deutet an, daß es andere Gründe für massenhafte Wohnsitzverlagerungen gibt als die des unmittelbaren persönlichen Zwangs. Ganz offensichtlich halten ja viele Menschen an eben jenem Ort den ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen stand, den andere verlassen. Selbstverständlich machen auch religiöser oder politischer Zwang es zumeist nicht unabdingbar notwendig, aus der angestammten Heimat fortzugehen. Dieses zeigen Kurden, die nach wie vor in der Türkei oder im Irak wohnen; ebenso bestätigen es - um ein naheliegenderes Beispiel zu nennen - jene Menschen, die nicht die Sowjetische Besatzungszone oder die nachfolgende Deutsche Demokratische Republik verlassen hatten. Nicht alle Hugenotten oder Salzburger Protestanten sind zur Zeit der Gegenreformation aus ihren Herkunftsländern ausgewandert. Mancher gab dem auf ihm lastenden Druck nach, sich dem katholischen Bekenntnis anzuschließen und konnte dann in seiner angestammten Heimat bleiben.

Die Abwanderung der Ambron, Kimbern und Teutonen aus dem nördlichen Jütland wird meist mit einer dramatischen Verschlechterung der natürlichen Lebensumstände erklärt. Diese Vermutung läßt sich durch die Erkenntnisse neuerer Gletscherforschung in Norwegen stützen. Demnach ist beispielsweise der nach norwegischer Aussage, größte Gletscher Europas, der Jostedalbre, keineswegs ein Relikt der letzten Eiszeit, sondern erst um 500 v. Chr. entstanden. Dieses deutet in der Tat eine nachhaltige Verschlechterung der klimatischen Gegebenheiten im nördlichen Europa an. Der Fortgang ehemaliger Bewohner der heutigen Sahara in Folge der Wüstenbildung ist ebenso wie die Flucht aus der Sahelzone in unseren Tagen ein ähnlicher Vorgang. In all diesen Fällen bilden Naturphänomene den ursächlichen Hintergrund von Bevölkerungsverschiebungen. Als Folge der in den letzten Jahren häufigen verheerenden Hochfluten im Bereich der Gangesmündung muß in naher Zukunft mit einer Zunahme von Auswanderungen der Bewohner dieser hochgefährdeten Region gerechnet werden. Schließlich soll auf eine weitere Ursache von Wanderungen hingewiesen werden: Auswanderung auf Grund des Versprechens günstiger Lebensverhältnisse und ge-

wisser Rechtsgarantien am Zielort. Zu dieser Kategorie gehören beispielsweise die Auswanderung südwestdeutscher Bauern aufgrund einer Einladung durch die russische Zarin Katharina II. im Jahre 1763 in das Wolgagebiet, die Einwanderung deutscher Siedler in das Gebiet des Deutschen Ordens seit 1283 oder die zunehmende Niederlassung moselfränkischer Bevölkerung in Siebenbürgen aufgrund der ihnen 1224 durch den rumänischen König Andreas II. bestätigten Freiheiten. In diese Kategorie von Auswanderungen gehörte aber auch die Auswanderung von Angeln, Jüten und Sachsen nach England. Nach dem ca. 270 Jahre später niedergeschriebenen Bericht des englischen Mönchs BEDA¹ regierte der britische König Vortigern seit 449 n. Chr. und es "... kamen in seiner Regierungszeit die Angeln oder Sachsen seiner Einladung folgend in drei Langschiffen nach Britannien. Ihnen war unter der Bedingung, daß sie das Land beschützten, Siedlungsraum im östlichen Teil der Insel versprochen worden." (SHERLEY-PRICE 1968, Kap. 15, 55 f.)²

Häufig ist mit dem Weggang vom angestammten Wohnsitz eine Abgabe des immobilien Eigentums am Herkunftsort verbunden, sofern solches bei den Auswanderern überhaupt vorhanden war. Dieses war, so zeigt der Bericht über die Auswanderung der Vandalen vermutlich aus Niederschlesien nach Nordafrika, nicht immer und nicht überall so. Die im bisherigen Heimatgebiet verbliebene Vandalen schickten nach der Überlieferung PROKOPs eine Abordnung zu jenen Stammesgenossen, die sich nach langer Wanderung 428 n. Chr. im nordafrikanischen Atlasgebirge niedergelassen hatten und baten, deren bisherige Ländereien in Besitz nehmen zu dürfen. Nicht ohne eine gewisse Häme berichtet PROKOP in seiner um 555 n. Chr. abgeschlossenen Geschichte der Kriege gegen die Perser, Vandalen und Goten, Geiserich, der König der ausgewanderten Vandalen, sei mit Rücksicht auf die letztendlich als unsicher empfundene neue Heimat, diesem Wunsch nicht nachgekommen. Damit hätte er die ihnen 533-534 n. Chr. durch Belizar, einem Feldherrn von Justinian I., zugefügte vollständige Niederlage und Vertreibung, die mit ihrem völligen Untergang endete, ahnungsvoll vorweggenommen.³

Für den Vorgang des Vordringens der Slawen nach Westen mag folgende in diesem Zusammenhang gemachte Mitteilung PROKOPs von Bedeutung sein: *"Von den Vandalen, die in ihrer Heimat blieben, ist keine Spur mehr zu meinen Zeiten vorhanden. Sie sind, da ihrer nur wenige waren, entweder von benachbarten Barbaren erdrückt worden, oder haben sich freiwillig unter sie gemischt, und so ist selbst ihr Name verschwunden."* Da mit den Barbaren in diesem Bericht vermutlich slawische Stämme gemeint wa-

ren,⁴ hätten diese bereits vor 550 n. Chr. Niederschlesien erreicht.

Die Frage, was am Ort der Niederlassung nach einer Wanderung geschieht, ist eng mit der Art der Wanderung verbunden. Lassen sich ganze soziale Gruppen an einem Ort oder in einer Region nieder, so sind sie in der Lage, dort längerfristig ihre Kultur und Sprache zu erhalten, ihre ethnische Identität also zu bewahren. Dieses bewiesen in der jüngeren Geschichte beispielsweise Siebenbürgener Sachsen in Rumänien, Pfälzer in den Vereinigten Staaten von Amerika und die Wolgadeutschen. Die jüngste Geschichte der Wolgadeutschen zeigt aber auch, daß tatsächlich nur der Zusammenhang größerer Gruppen mit mehreren identitätsstiftenden Gemeinsamkeiten wie beispielsweise Herkunft, Sprache und Religion den Erhalt der Gruppenidentität in einer ethnisch fremden Umwelt sichert. Die während des Zweiten Weltkrieges durchgeführten Umsiedlungen mit der sich daraus ergebenden Aufsplitterung in Kleingruppen hatte eine nachhaltige Mischung mit den neuen Gastvölkern, zunehmende Aufgabe der ursprünglichen Sprache und Niedergang der eigenen Religionsausübung zur Folge. Stets bleibt also die Frage, in welchem Umfang identitätsstiftende Eigenarten aufrechterhalten werden können, um Bevölkerungsgruppen vor Assimilation zu bewahren.

Schließlich bleibt für jenen Historiker, der Sachgüter als historische Quellen benutzt, die Frage, wie Handelsgüter von solchen Quellen zu unterscheiden sind, welche die Anwesenheit einer zugewanderten Bevölkerung belegen. Diese Frage soll auf dem 2. Deutschen Archäologen Kongreß im Herbst dieses Jahres in Leipzig behandelt werden. Damit wird eine weitere Schwierigkeit bei der Erhellung ur- und frühgeschichtlicher Wanderbewegungen benannt. Es bleibt zu hoffen, daß während unserer Tagung sich wenigstens einige Gesichtspunkte herauskristallisieren, die es zukünftiger Forschung erleichtern, historische Schlüsse zu ziehen.

Im übrigen zeigt der Blick in lexigraphische Werke der letzten 150 Jahre, daß Wanderungsbewegungen unter ganz unterschiedlichen Gesichtspunkten gesehen werden können. In der dritten Auflage von Meyers Konversationslexikon (MEYERS 1874, 299 ff.) aus dem Jahre 1874 wird deren nationale Bedeutung besonders hoch eingeschätzt. Auswanderungen als Mittel nationaler Machterweiterung spielten in Zusammenhang mit der Gründung außereuropäischer Kolonien eine hervorragende Rolle. Die Frage, ob die Ausgewanderten die geistige Verbindung zum Mutterland aufrechterhalten und dessen Ziele unterstützen würden, wurde zum entscheidenden Bewertungskriterium. Welche Bedeutung Auswanderungen in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zugemessen

wurde, macht der Umstand deutlich, daß das Stichwort "Auswanderung" dort auf fast 22 Spalten sehr ausführlich abgehandelt wird.

Rund 75 Jahre später widmet die 17. Auflage des Großen Brockhaus (BROCKHAUS 1952, 543) dem gleichen Stichwort nicht einmal eine Spalte. Dort wird das Thema vorwiegend unter dem Gesichtspunkt gesehen, daß durch die Ereignisse des Zweiten Weltkrieges vertriebene und verschleppte Menschen im außereuropäischen Raum eine neue Lebensgrundlage suchten. Grundsätzliches über Bevölkerungsbewegungen findet man (BROCKHAUS 1957, 325) unter dem Stichwort "Wanderungen" in etwas mehr als einer Spalte. Unterschieden wird dort zwischen Wanderungen ganzer Völkerschaften, Wanderungen auf Grund individueller Entschlüsse, Massenwanderungen und Gruppenwanderungen. Als Ursachen von Wanderungen werden Kriege, Überbevölkerung, Hungersnöte, Abenteuerlust sowie religiöse, politische oder rassische Unterdrückung genannt. Deportationen und Zwangsumsiedlungen werden als Sonderfälle von Wanderungen angeführt.

Mit dieser sehr generellen Übersicht, die vielleicht allzu willkürlich Beispiele für Bevölkerungsverchiebungen ganz verschiedener Zeit herangezogen hat, scheint mir jedenfalls die Komplexität der Fragestellung angerissen zu sein.

Anmerkungen

1 BEDA wurde vermutlich um 673 n. Chr. geboren und ist 735 n. Chr. gestorben.

2 Über die Herkunft der Einwanderer berichtet BEDA Folgendes: *"These new-comers were from the three most formidable races of Germany, the Saxons, Angles and Jutes. From the Jutes are descended the people of Kent and the Isle of Wight and those in the province of the West Saxons opposite the Isle of Wight who are called Jutes to this day. From the Saxons - that is, the country now known as the land of the Old Saxons - came the East, South and West Saxons. And from the Angles - that is the country known as Angulus, which lies between the provinces of the Jutes and Saxons and is said to remain unpopulated to this day - are descend the East and Middle Angles, the Mercians, all the Northumbrian stock (that is, those people living north of the river Humber), and the other English peoples."* (SHERLEY-PRICE 1968, Kap. 15, 56).

3 Die in Niederschlesien verbliebenen Vandalen hatten nach diesem Bericht Kenntnis vom nordafrikanischen Aufenthaltsort ihrer Stammesbrüder und waren in der Lage, sie im Atlasgebirge aufzusuchen. Sollte diese Nachricht zutreffen, wären in diesem Umfang unerwartet gute geografische Kenntnisse in jener Zeit vorauszusetzen. Daraus müßte man schließen, daß ein Teil der Menschen jener Zeit bereits eine erhebliche Mobilität aufwies, auch ferne Orte und Land-

schaften zu benennen wußte und möglicherweise Routen nach Art mittelalterlicher Itinerare beschreiben konnte. Hintergrund solcher Kenntnisse könnten z. B. Erfahrungen Einzelner sein, die sie während eines römischen Militärdienstes gesammelt hatten. Andererseits kann auch mit Rückkehrern von solchen Stammeszügen gerechnet werden, die dadurch des Weges kundig waren und auch vom Wohlergehen der weggezogenen Stammesgenossen berichtet hatten.

4 Wenig wahrscheinlich ist es, daß östliche Steppenvölker, wie z. B. die Hunnen, die Vandalen vertrieben oder assimilierten. Seit dem Tode Attilas im Jahre 453 wird über Hunnenzüge nach Mittel- und Westeuropa nicht mehr berichtet. Allerdings erlitt noch im Jahr 553 ein aus dem Verband der Hunnen hervorgegangener Stamm gegen Byzanz eine vernichtende Niederlage.

Literatur

BROCKHAUS (1952) Der Große Brockhaus. Bd. 1. 16. Auflage. Wiesbaden 1952.

BROCKHAUS (1957) Der Große Brockhaus. Bd. 12. 16. Auflage. Wiesbaden 1957.

MEYERS (1874) Konversationslexikon. Bd. 2. 3. Auflage. Leipzig 1874.

SHERLEY-PRICE, L. (1968) Bede. A History of the English Church and People. Translated and with an Introduction by Leo Sherley-Price. Revised by R.E. Lathan. Penguin Classics. Harmondsworth/New York/Ringwood/Markham/Auckland 1968.

*Dr. Jürgen Hoika
Archäologisches Landesmuseum
der Christian-Albrechts-Universität Kiel
Schloß Gottorf
D - 24837 Schleswig*